

## Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung  
Ressort Kanton  
Maihofstrasse 76  
6002 Luzern  
Telefon 041 429 51 51  
kanton@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

## Die beste Badi der Schweiz

Als ehemaliges Stadtkind war ich lange überzeugt: Baden kann man nur in Seen. In richtigen Seen. Keinen Tümpeln. Der einzige knapp noch tolerierbare See neben dem Vierwaldstättersee war der Rotsee. Baden in klassischen Freibädern mit Pool, das konnte ich mir nicht vorstellen. Ich bin nicht grundsätzlich gegen Pools. In jenem im Luzerner Lido habe ich zirka 1993 meinen ersten Kuss bekommen (Grüsse an Fränzi). Aber abgesehen von scheuen Lippenannäherungen hielt ich die überchlorten Wasserbehälter für überflüssig.

Mittlerweile wohne ich in einer seefreien Gemeinde: Ruswil. Dort hat es höchstens Tümpel, aber keine, in die man sich stürzen will, es sei denn, man wurde von der Sonne derart weichgeprägt, dass man sämtliche hygienischen Minimal-Ansprüche bereitwillig über Bord wirft. Dafür hat Ruswil eine Badi mit Pool. Und ich übertreibe nicht, wenn ich an dieser Stelle verkünde, dass die Badi Ruswil die beste Luzerner Badi ist. Vielleicht sogar die beste der ganzen Schweiz.

Das hat aber nichts mit dem Pool zu tun. Dort wird für mein Empfinden das Wasser immer nahe am Gefrierpunkt gehalten. Wohl deshalb, damit man nicht unangeneht reinspringt, was ja sowieso verboten ist. Das Grossartigste an der Badi Ruswil ist, dass man für das Abholen des bestellten Essens mit Namen ausgerufen wird. Nicht mit einer unpersönlichen Nummer («Vierföfzg – Chicken Nöggets hole!!») und auch nicht via Lautsprecheranlage, sondern mittels Stimmkraft. So lernt man beim Warten ganz nebenbei das Dorf besser kennen. Auch sehr schön ist, dass die Zubereitung des Essens immer exakt so lange dauert, wie man braucht, um ein kleines Bier zu trinken. Ich habe noch nie so gerne auf Essen gewartet wie in der Ruzmeler Badi. Baden war in einer Badi ja eh schon immer Nebensache.



Michael Graber, Redaktor  
michael.graber@luzernerzeitung.ch

### Hinweis

Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

# Seetal erhält mehr Geld für Kultur

**Idee Seetal** Die Errichtung eines regionalen Förderfonds Kultur gab an der Versammlung zu reden – wie das knappe Ergebnis zeigt. Doch dieses Traktandum war nicht das einzige, das Neuigkeiten an den Tag brachte.

**Ernesto Piazza**  
ernesto.piazza@luzernerzeitung.ch

«Ich verspüre viel innovativen Geist», sagte der neue Kantonsratspräsident Seppi Wyss (CVP, Eschenbach) an der gestrigen Delegiertenversammlung des Gemeindeverbandes Idee Seetal beim Überbringen der Grussbotschaft aus Luzern. Aktuell zielte er mit seinen Worten in erster Linie auf das Unternehmerfrühstück des Netzwerks Standortförderung ab. Dieses fand im Vorfeld der DV am frühen Morgen während einer Schifffahrt auf dem Hallwilersee statt.

An der Delegiertenversammlung gaben vor allem zwei Traktanden zu reden. Zum einen stimmten die Delegierten denkbar knapp der Errichtung eines regionalen Förderfonds Kultur zu. Dieser wird per 1. Januar 2020 errichtet und zu gleichen Teilen durch Kanton und Verbandsgemeinden finanziert. Zum andern appellierte der Ermenseer Gemeinderat Lukas Wedekind (CVP) bei der Info zum Rundweg Baldeggersee eindringlich für eine klare Positionierung aller Verbandsgemein-

den für das Projekt – und somit für einen Schulterchluss.

### Pro-Kopf-Beitrag beträgt einen Franken

Mit dem regionalen Kulturfonds beabsichtigt der Kanton Luzern, für diesen Bereich mehr Gelder auf die Landschaft zu bringen. Der gestrige Entscheid der Delegierten besagt: «Das Seetal erhält für die Kultur zusätzliche finanzielle Mittel.» Dies erklärte die Hochdorfer Gemeindepräsidentin Lea Bischof (CVP).

In der Vergangenheit hat der Kanton auf Gesuch hin jährlich rund 21 000 Franken an Seetaler Kulturprojekte bezahlt. Künftig steuert er rund 30 000 Franken bei. Und zusätzlich trägt der Kanton Luzern noch 10 Prozent des Administrativaufwands. Ebenfalls zirka 30 000 Franken müssen die Verbandsgemeinden aufbringen. Der von der Idee Seetal ausgehandelte Pro-Kopf-Beitrag beträgt einen Franken. «Diese Regelung ist für das Seetal ein kultureller Mehrwert», unterstrich Lea Bischof. Und es gebe auch eine klare Aufgabenteilung. Wobei die Kommunen weiterhin für ihre ge-

meindeeigene Vereinskultur zuständig sind.

Bei der Diskussion um diesen zusätzlichen Pro-Kopf-Franken – die Verbandsgemeinden stimmten im letzten Jahr schon einer grundsätzlichen Pro-Kopf-Beitragserhöhung von sieben auf neun Franken zu – standen diverse Gemeinden diesem Ansinnen negativ gegenüber. So wurde beispielsweise argumentiert, dass man die eigene kommunale Kultur bereits selber fördere, oder

«Diese Förderfonds-Regelung ist für das Seetal ein kultureller Mehrwert.»

**Lea Bischof**  
Gemeindepräsidentin Hochdorf

dass man mit dem Aufgaben- und Finanzplan schon gebeutelt werde. Letztlich wurde der Antrag im Verhältnis von sieben Ja zu sechs Nein-Stimmen angenommen. Dagegen sprachen sich Römörswil, Schongau, Ballwil, Aesch und Eschenbach aus.

Bereits seit Anfang 2016 – zuerst als Pilotregion – agiert die Region Luzern West mit dem kantonalen Förderfonds. Luzern Plus hat in Zusammenarbeit mit der Regionalkonferenz Kultur Luzern zu Beginn 2016 eine Testphase lanciert. Diese dauert bis maximal Ende 2020. Anfang 2019 wurde auch in der Region Sursee Mittelland, und somit in der dritten von vier, ein solcher Förderfonds installiert.

### Baugesuchunterlagen liegen beim Kanton

Der Rundweg Baldeggersee ist seit vielen Jahren ein Zankapfel. Deren Verlauf führte immer wieder zu Diskussionen (wir berichteten). Gemeinderat Roland Emmenegger (FDP, Hochdorf) informierte gestern darüber, dass die Baugesuchunterlagen inklusive Anpassungen bei der kantonalen Schutzverordnung, momentan

beim Kanton zur Vorprüfung liegen. Man hofft, dass die «Leadgemeinde» Römörswil im Herbst das Baugesuch einreichen kann. «Dann startet das Auflage- und allenfalls das Einspracheverfahren», sagte Emmenegger.

Ende Jahr geht Geschäftsleiter Cornelius Müller in Pension. Seine Aufgabe übernimmt Roger Brunner. Dieser war bisher bei der Idee Seetal für die Projektentwicklung tätig. In diesem Zusammenhang stellte er das Digitalisierungsprojekt «InnoEco» vor. Damit werden unter anderem Unternehmen unterstützt, kundenzentrierte Dienstleistungen und Prozesse weiterzuentwickeln. Das Projekt der neuen Regionalpolitik ist eine Kooperation mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und der Hochschule Luzern.

Die Idee Seetal schliesst das Geschäftsjahr 2018 mit einem Aufwandüberschuss von rund 57 500 Franken ab. Die Verbandsleitung wurde mit einer Ausnahme wiedergewählt. Die Nachfolge von Leiter Netzwerk Wirtschaft, Adrian Nussbaum, konnte noch nicht besetzt werden.

## Nun hat auch Wauwil seine «Eigernordwand»

**Kunst am Bau** Die Fassade der Schulerweiterung beim Zentrum Linde ist nun mit einem monumentalen Kunstwerk bestückt. Dessen Schöpfer hat sich mit «Metropolitan» an ein Novum gewagt.

Am Santenberg sehnt man sich nach einem Hauch Urbanität. Schon eine ganze Weile: Mit dem Slogan «Ländlich. Städtisch. Und so nah.» wirbt man in der knapp 2300-Einwohner-Gemeinde Wauwil für die Überbauung, die auf dem Glasi-Areal beim Bahnhof in die Höhe wächst.

Mit dem Werk «Metropolitan» – der Name steht für «grossstädtisch», «hauptstädtisch» – zementiert sich das Streben nach Grösserem nun auch im öffentlichen Raum: Gestern hat der Gemeinderat die monumentale Installation an der Fassade der Schulhauserweiterung beim Zentrum Linde präsentiert. Eine Aluminiumkonstruktion aus 162 lackierten Einzelteilen, 11 mal 5,5 Meter gross, geschaffen von Künstler Michaël Lucerne (55). Gemeindepräsidentin Annelies Gassmann (CVP) sagt auf Anfrage: «Weil in unmittelbarer Nähe die Bronze-Figur «Begegnungen» von Rolf Brem steht, kam hier für uns keine weitere Statue, sondern nur Kunst am Bau in Frage. Michaël Lucerne, der in Ruswil aufgewachsen ist und heute in Luzern sein Atelier hat, war die richtige Wahl, um ein Stück Urbanität auf die Landschaft zu holen.»

### Inspiration in der Antike gefunden

Gemäss Gassmann widerspiegelt Lucernes Werk die Begegnungen, die das Schulhausareal und die Mehrzweckhalle täglich ermöglichen und korrespondiert «perfekt» mit der Brem-Statue.

Für Lucerne, der unter anderem schon in Georgien, Dubai und Australien ausgestellt und für die Pilatus Bahnen oder die Raiffeisenbank in Kriens und Malters Werke geschaffen hat,



Künstler Michaël Lucerne bei der Einweihung des Werks «Metropolitan» beim Schulhaus Linde.

Bild: Manuela Jans-Koch (Wauwil, 27. Juni 2019)

war die Schulhausinstallation eine Premiere. Inspiration dafür holte er sich in der Antike: «Bei den meisten erhaltenen Skulpturen aus dem Mittelmeerraum fehlen Körperteile. Sie wurden von Grabräubern abgeschlagen. Damit wurden die Geister der Verstorbenen vertrieben.»

Lucerne war frei in der Gestaltung. Einzige Vorgabe: Es durfte keine erotische Darstellung sein. Rund ein halbes Jahr brauchte er für die Planung und Umsetzung.

Die Grösse und Anordnung der 162 Einzelteile sei die grösste Herausforderung gewesen. Lucerne sagt: «Nun hat auch Wauwil seine Eigernordwand.»

### Handwerker finanzieren Kunst am Bau

Die Kunst am Bau vollende das Schulhausprojekt, sagt Gemeindepräsidentin Annelies Gassmann. «Wir signalisieren damit: Kunst und Kultur ist der Gemeinde wichtig.» Wie teuer

war das Werk? «Fast so teuer wie Mona Lisa», sagt Michaël Lucerne mit einem Augenzwinkern. Der genaue Betrag wird nicht kommuniziert. Gassmann betont aber: «Die Gemeinde kam einzig für die elektrischen Anschlüsse der Beleuchtung auf, die Handwerker haben eine Abgabe für Kunst am Bau geleistet und damit die Installation ermöglicht.»

Der Erweiterungsbau ist bereits im September 2017 eingeweiht worden. «Wir haben uns

diese Zeit bewusst eingeräumt, um den richtigen Künstler zu finden», sagt Gassmann. Der Buchstabe «T» wurde bei im Partizipationsprojekt der Schule mit dem Wortspiel «Schul(T)räume und Pausen(T)räume» in den Mittelpunkt gestellt. Lucerne hat dieses im liegenden «T» auf der Fassade wieder aufgenommen.

**Evelyne Fischer**  
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch